Abh. Naturwiss. Ver. Würzburg	Band 39/40	S. 271-294	1998/99

Die bewegte Geschichte des Rombergs bei Sendelbach (Lohr am Main, Landkreis Main-Spessart)

HANS SCHÖNMANN

Zusammenfassung

Der 230m hohe und rund 100 Hektar große Romberg, ein walrückenähnlicher Umlaufberg im mittleren Maintal bei Lohr, wurde auf betreiben von Dr. Hans Stadler (1875-1962) schon im Jahr 1942 unter Naturschutz gestellt. Der dick sandbefrachtete Berg ist reicher Lebensraum für wärmeliebende Tier- und Pflanzenarten. Die Geschichte des NSG „Romberg" (Landkreis Main-Spessart) ist auch ein langwährender Kampf gegen wiederholte Versuche, den stadtnahen Berg anderweitig in Wert zu setzen. Durch Aufgabe der landwirtschaftlichen Nutzung in den 1960er und 1970er Jahren und durch unterlassene, wenngleich oft angemahnte Pflege trat Wald an die Stelle von Sandtrockenrasen. Erst die zupackende Vorgehensweise einer neuen amtlichen Naturschützergeneration und ein sehr positives neueres Gutachten führten dann sowohl zu einer Erweiterung des Schutzgebietes von 27 auf 56 Hektar Gesamtfläche als auch zu ersten sehr wirkungsvollen Pflegemaßnahmen im Winter 1998/99.

Summary

Romberg which is 230m high and covers an area of about 250 acres is shaped like a whale back. It is situated in the valley of the river Main next to Lohr. In 1942 the Romberg was made a nature reserve at the initiative of Dr. Hans Stadler (1875-1962). The sand-packed hill is a rich habitat for plants and animals which love warmth and sunshine. The history of the nature reserve Romberg (administrative district of Main-Spessart, Bavaria) is a long lasting struggle against attempts at using it in another way. In the 1960s and 1970s when the farmers gave up working on their fields forests conquered the fields und pushed aside the dry sand meadows. At first the environmental officials did not stop the natural succession. But when a new generation of conservationists had started their work the development went into the right direction. After a very positive new experts opinion the nature reserve was enlarged from 68 to 140 acres. The first effective messures to maintain the dry meadows were carried out in the winter of 1998/99.

1 Lage und Entstehung des Rombergs

In der Talbucht von Lohr, und zwar im linksmainischen Stadtteil Sendelbach, liegt der Romberg. Der 230 Meter hohe, etwa 100 Hektar umfassende Berg ragt mit seinen sanften Rundungen wie ein gigantischer Walrücken aus dem kastenförmigen Maintal. Es handelt sich um einen sogenannten Umlaufberg, der heute auf der westlichen, früher jedoch einmal auf der östlichen Seite vom Main umflossen und vom anbrandenden Wasser gestaltet und mit Sand befrachtet wurde.



Abb. 1: In diesem Luftbild von der Lohrer Talbucht befindet sich der Romberg in der unteren Hälfte des rechten Drittels. Das kleine talseitige Waldstück davor ist der Auenwald um den Stadlersee.

Vor rund 200 000 Jahren floß der Main noch ca. 40 m über seinem heutigen Niveau. Bei Sackenbach bog er in die große Lohrer Talbucht ein. Er nahm den Lohrbach auf und drängte mit ihm hinüber nach Sendelbach bis in das Gebiet des heutigen Sportplatzes. Von dort folgte er dem Südrand des Rombergs und mündete in die Bucht von Wombach.

Die für Sendelbach so entscheidende Mainschleife nach dem Eintritt des Flusses in die Lohrer Talbucht wurde von einem mächtigen Riegel des Ostspessarts verursacht, von dem der Romberg selbst ein Teil war. Dieser harte Rücken aus Felsbänken des mittleren Hauptbuntsandsteins hatte den Jahrtausende währenden Anbrandungen der Wassermassen standgehalten

und den nach Süden drängenden Strom zu einer großen Schleife um den Romberg veranlaßt. Man muß sich diesen Sandsteinriegel auf der Linie Valentinusberg - Altstadt - Romberg vorstellen. Die rotbraunen Felswände dieser Formation kann man noch heute während eines Spaziergangs bei der Valentinuskapelle bestaunen.

Nach Auffassung von Dr. G. Wagner ist es dem Main dann vor rund 200 000 Jahren gelungen, dieses quer zur Fließrichtung liegende Hindernis zu überwinden. Zunächst wird wohl der anstürmende Fluß nur mit seinen mächtigen Frühjahrshochwassern über den Riegel geschwappt sein, bevor er schließlich nach beständiger Tieferlegung seines Bettes all sein Wasser in einer einzigen Fließrinne nach Süden sandte – so wie es heute noch der Fall ist.

Zu diesem Zeitpunkt fiel die alte Flußschlinge um den Romberg trocken. Zunächst war der Romberg wohl noch eine Insel, doch irgendwann lagen die mächtigen Sande, die der Fluß in Jahrtausenden herangeschleppt hatte, trokken, und die sandige Feldflur von Sendelbach war entstanden. Windverfratung bescherte der Landschaft um den Romberg zudem noch mächtige Sanddünen, wo die Siedler dieser Gegend seit ewigen Zeiten Material für den Hausbau gewinnen. „Sandhasen" heißen die Sendelbacher bezeichnenderweise in der ganzen Gegend.

2 Geschichte des Rombergs

Der Romberg ist heute eine Erinnerungsstätte an Dr. Hans Stadler (1875-1962), der fast sein ganzes Leben der Erforschung und Rettung dieses ökologisch bedeutsamen Berges gewidmet hat. Stadler war im Jahre 1902 als junger Allgemeinarzt und Chirurg nach Lohr gekommen. Das Interesse an der Natur war ihm sicher angeboren, gleichwohl besaß er durch ein vorausgegangenes Zoologiestudium in vielen Bereichen der Artenkunde solide Fachkenntnisse. In seiner freien Zeit durchstreifte er forschend und sammelnd seine Wahlheimat und erkannte sehr rasch die hohe biologische Bedeutung des Romberges, ja, wir können sagen: Er verliebte sich in ihn.

Der wärmebegünstigte, stadtnahe Umlaufberg und der See an seinem Fuße präsentierten dem Naturfreund einen schier unüberschaubaren Reichtum an Tier- und Pflanzenarten. Am Romberg schöpfte Stadler Kraft für den notwendigen Broterwerb, am Romberg stillte er die Seele mit wunderschönen Bildern und Entdeckungen. Bis auf seine alten Tage war der Doktor fast täglich auf dem Romberg, und er genoß es, am warmen Südhang hingestreckt in seiner „Moossteppe" zu verweilen und zu träumen.

Er selbst und Dutzende von hochmotivierten Naturforschern fanden in Jahrzehnten des Forschens und Sammelns außerordentlich viele und seltene

Arten, die den Berg in ganz Deutschland und darüber hinaus bekannt machten. Dr. A. Ade, C. Schmitt, Prof. K. Glässel, Dr. O. Bock, W. Noll, K. Singer und viele weitere Naturforscher jener Zeit waren regelmäßige Besucher des Rombergs und pflegten einen regen geistigen Austausch mit Stadler.



Abb. 2: Am 1. März des Jahres 1953 stellte sich Dr. Hans Stadler (Mitte) mit einer Gruppe von Wissenschaftlern auf dem Romberg dem Fotografen.

Der Arzt und Naturforscher Stadler tat schon sehr früh, was erst einige Generationen nach ihm zur erfolgreichen Strategie des Naturschutzes werden sollte: Nachdem er den großen biologischen Wert des Rombergs und des Sees an seinem Fuße erkannt und wissenschaftlich dargestellt hatte, begann er mit dem Ankauf der aus seiner Sicht wichtigsten Flächen. Schon vor dem 1. Weltkrieg erwarb er von ca. 50 Vorbesitzern sogenanntes Ödland, Sandäcker, ehemalige Wingerte und junge Kieferngehölze. Insgesamt wurden es 19 Hektar, die er teils mit eigenen Mitteln, teils mit Spendengeldern des Bundes Naturschutz aufkaufte.

Allein 1000 Goldmark kostete im Jahr 1908 der See von Sendelbach (heute: Stadlersee). Wie Dr. Stadler den Ankauf als Mittel des Naturschutzes selbst beurteilte, beschreibt er in seinem erstem Antrag auf Unterschutzstellung des Romberges vom 3.3.1938 folgendermaßen: „Ich kaufte den ganzen Westhang des Rombergs, um ihn vor der Vernichtung durch Unverstand zu bewahren und ihn völlig unberührt zu lassen. Ich behandelte die Flächen als

privates Banngebiet - ohne irgendwelchen Nutzen für mich." Der Erwerb dieser Flächen war Stadler insgesamt 20 000 Reichsmark wert.

Später erst, als er wiederholt Zugriffe auf „seinen" Berg abwehren mußte und mehr als einmal nur dank seiner guten Beziehungen und seines guten Rufes als Arzt und Wissenschaftler Sieger blieb, betrieb er intensiv die Unterschutzstellung des Rombergs, was ihm 1942 endlich gelang.

Die Geschichte des Rombergs seit seiner Entdeckung als ökologisch hochwertige Wärmeinsel durch Dr. Stadler im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts bis heute ist eine bewegte, in manchen Teilen sogar dramatische Biographie, die zugleich auch den engagierten, verdienstvollen Einsatz des Doktors für den Berg belegt. Höhen und Tiefen, aber am Ende stets Siege werden heute noch durch Hunderte von Dokumenten und Briefen in vielen Romberg-Ordnern belegt, die sich im Besitz der Stadt Lohr befinden und in der sogenannten Stadlersammlung am Kirchplatz aufbewahrt werden. Dr. Stadler konnte stets die besseren Argumente ins Feld führen, und die Uneigennützigkeit seiner Motive war allen offenbar.

Als er im hohen Alter im Jahre 1962 starb, wurde er auf seinen ausdrücklichen Wunsch in Sendelbach am Fuße seines geliebten Romberges beigesetzt. 1962 war der Romberg bereits für alle Zeiten gesichert, weil zu dieser Zeit niemand mehr auf den Gedanken gekommen wäre, ein bestehendes Naturschutzgebiet für irgendwelche anderen Zwecke zu nutzen, was wohl auch eine Frage der materiellen und ethischen Entwicklung einer Gesellschaft ist.

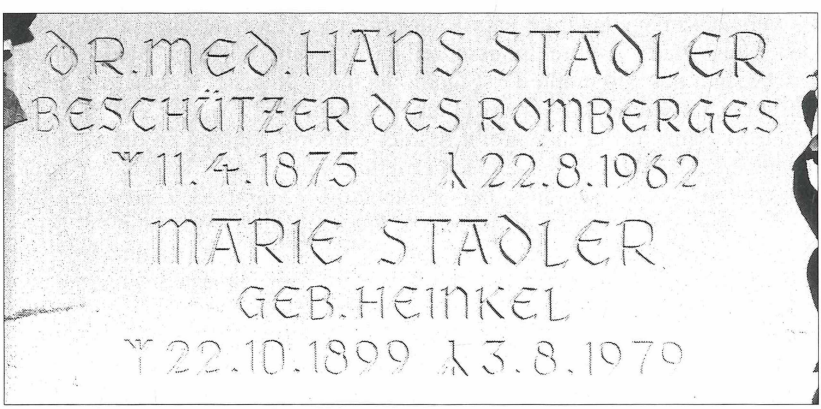


Abb. 3: Der Grabstein Dr. Stadlers. Der verdiente Arzt und Naturschützer liegt auf dem Sendelbacher Friedhof, am Fuße seines geliebten Rombergs, begraben.

Die wichtigsten Stationen des Rombergs ergeben das Drehbuch für einen Kriminalfilm:

• 1933 plant die Gemeinde Sendelbach 6 Einzelhäuser für kinderreiche, bedürftige Familien am Fuße des Rombergs. Stadler kann das Vorhaben nur mit Mühe abwenden.

• 1934 wird Dr. Hans Stadler zum Regierungsbeauftragten für Naturschutz in Mainfranken bestellt. Sogleich macht er sich daran, alle aus ökologischer Sicht wichtigen Landschaftsteile zu Naturdenkmälern oder Naturschutzgebieten zu erklären: schöne alte Einzelbäume, Hecken, Feldgehölze und Feuchtwiesen. Seinen Romberg klammerte er zunächst aus. Wer sollte auch schon Hand anlegen an Sandäcker und kümmerliche Kiefernwäldchen, so denkt der geradlinige Doktor. Deshalb schreibt er noch 1936 in einem Brief an Dr. Ludwig Hertzog in Straßburg:„Ich bin wirklich froh, daß ich, einem Urwaldinstinkt folgend, seit 25 Jahren die meisten Ödungen zusammengekauft und 1934 auch die ganze Umgebung unter Schutz gestellt habe. Denn unsere Volksbeglücker hatten tatsächlich vor, das ganze Gebiet mit Volksgenossen zu besiedeln."

Und später meint er: „Weil ich den Romberg gekauft habe, ist er vor dem Zugriff der Landwirtschaft oder anderer geschützt und auch nach meinem Tode dem Zugriff der Nützlichkeitsnarren entzogen."

• 1935 übernimmt das Zoologische Institut der Universität Frankfurt die Schirmherrschaft über den Romberg. Viele Jahre davor und noch ein Jahrzehnt danach kommt die Uni Frankfurt regelmäßig mit Studenten für wissenschaftliche Studien und Feldarbeiten nach Sendelbach. Lohr wird während dieser Zeit durch viele Veröffentlichungen in Fachzeitschriften und wissenschaftlichen Büchern in ganz Europa bekannt und berühmt.

• 1938 versucht ein auswärtiger Unternehmer, am Fuße des Rombergs eine als Versuchsanlage getarnte Fabrik für hölzerne Abwasserrohre zu errichten. Der Mann hatte Empfehlungsschreiben von allerhöchster Stelle in der Tasche, und deshalb mußte Dr. Stadler auch alle Register ziehen, um diesen Anschlag auf seinen Berg abzuwehren. In einem Brief vom 19.2.1938 an das Reichsforstamt in Berlin schreibt Stadler empört: „Gerade an dieser Stelle, wo die elende Fabrik in Sendelbach errichtet werden soll, fliegt das seltenste Insekt von Süddeutschland: der Bienenwolf *Philanthus coronatus*, dort wächst die seltenste Sandpflanze in Franken: der Fünfmännige Spark (*Spergula pentandra*). Es wäre unerträglich, wenn diese beiden und noch 100 andere hier ohne Not kaputtgemacht würden." Der Unternehmer gibt recht bald wegen des hartnäckigen Widerstandes in Lohr auf.

In dieser Krisenzeit im Frühjahr 1938 aber beantragt Stadler die vorläufige Sicherstellung des Rombergs. Das ist noch heute ein legitimer Schritt, um ein hochwertiges Gebiet ganz rasch vor drohender Zerstörung zu retten. Die einstweilige Sicherstellung zieht automatisch ein Unterschutzstellungsverfahren nach sich. Von dieser Zeit an spricht Dr. Stadler nur noch vom

„Naturschutzgebiet" im Zusammenhang mit dem Romberg, obwohl das rechtskräftig erst mit der Veröffentlichung der Verordnung für das NSG „Romberg" im Bayerischen Regierungsanzeiger vom 30.6.1942 der Fall war.

• Im Spätsommer 1944 muß Dr. Stadler großen Mut und Zivilcourage aufbringen, um ein schon bis zum Architekturplan gereiftes Projekt für den Bau eines Lagers auf dem Romberg abzuwehren. Der Lohrer Bürgermeister Dr. Trost informiert ihn mit Schreiben vom 9.8.1944 über die Planungen: „Ich halte mich für verpflichtet, Ihnen davon Mitteilung zu machen, daß heute der Gebietsarchitekt der Hitlerjugend unter Vorlage eines Lageplanes bei mir vorsprach und mir davon Kenntnis gab, daß auf den Ihnen gehörigen, als Naturschutzgebiet erklärten Grundstücken im Ortsteil Sendelbach eine Anzahl Massivbaracken für die Unterbringung von 240 Oberschülern errichtet werden soll und das Gelände durch den Reichsverteidigungskommissar beschlagnahmt sei."

Dr. Stadler notiert handschriftlich auf dem Brief des Bürgermeisters: „Frechheit! Alles hinter meinem Rücken!" und nimmt den Kampf auf. Wie sich bald herausstellt, sollen nicht nur 20 Doppelbehelfsheime für dieses Projekt der Kinderlandverschickung (KLV) gebaut werden, sondern darüber hinaus noch weitere sieben massive Gebäude errichtet (Wohnungen der Betreuer, Speisesaal, sanitäre Anlagen) und eine Wasserleitung vom Schwesternheim über den ganzen Westhang des Rombergs unterirdisch verlegt werden. Die Abwasser, und das ist für Stadler offener Hohn, gedenkt man in den See am Fuße des Rombergs zu leiten.

Es kommt am 3. November 1944 zu einem Ortstermin auf dem Romberg, an dem neben Dr. Stadler auch Landrat, Bürgermeister, Kreisleiter der NSDAP, Kreisbauernschaft und der Gebietsführer der Hitlerjugend in Mainfranken teilnehmen. Dank der Autorität Stadlers und seines Rückhaltes beim Gauleiter der NSDAP für Mainfranken, Dr. Otto Hellmuth kann auch dieses zerstörerische Bauprojekt abgewiesen werden.

In einem Brief an den Gauleiter vom 8.11.1944 schreibt Stadler: „Ich danke Ihnen für die Rettung dieses schönen Schutzgebietes. Dieser Romberg hat's den Leuten angetan. Vor noch nicht acht Tagen erschien hier plötzlich eine Kommission von allerhand Großkopferten, alten und jungen (die Alten zählten zusammen mindestens 500 Jahre), und wollten mitten in das schöne, friedliche Gebiet Riesenhäuser bauen. Das Projekt war verheerend. Wenn Sie nicht dreingefahren wären, fürchte ich, wäre der Romberg mit seiner hübschen Vogelwelt und seiner weltberühmten Insektenfauna doch noch ein Tummelplatz schreiender Buben geworden. Ich bin glücklich zu wissen, daß Sie dieses Schicksal von dem Berg abgewendet haben."

• 1946 wird versucht, in unmittelbarer Nähe des Stadlersees eine Fabrikationsstätte für Kanus zu errichten. Der Plan kann mit überzeugenden Naturschutzargumenten vereitelt werden.

• 1947 strengt ein Anrainer des Stadlersees eine Klage auf Abholzung der westlichen Hecke (zum Main hin) und Teilen des Uferwaldes am See an. Die Klage wird vom Verwaltungsgericht Würzburg mit Hinweis auf das Naturschutzgesetz abgelehnt.
• 1947 holzt ein Unbekannter in einer Nacht- und Nebelaktion die westliche Hecke und 20 schöne Bäume des Auenwaldes am See von Sendelbach ab.
• 1947 bestraft die Spruchkammer Dr. Stadler wegen seiner Zugehörigkeit zur NSDAP (er war bis 1935 Ortsgruppenleiter von Lohr und von 1934 bis 1944 Beauftragter der NSDAP für Naturschutz in Mainfranken), indem sie ihm per Beschluß den gesamten Grundbesitz am Romberg wegnimmt, insgesamt mehr als 12 Hektar. Die Flächen werden als Siedlungsgelände der Stadt Lohr für Flüchtlinge und Ausgewiesene zugesprochen. Dr. Stadler strengt sofort eine Anfechtungsklage beim Verwaltungsgericht Würzburg an. Gleichzeitig schreibt er allen ihm bekannten Wissenschaftlern, Universitäten und Verbänden, welches Schicksal dem NSG Romberg bevorsteht, und fordert für sein Lebenswerk solidarische Aktionen ein.

Eine bis dahin wohl einmalige Protest- und Rettungsaktion setzt ein, die sich an das Sonderministerium in München richtet. Seitenlange Gutachten über die hohe ökologische Wertigkeit des Rombergs, verbunden mit eindringlichen Appellen, dieses unersetzliche Stückchen Heimat vor der Zerstörung zu retten, kommen unter anderem vom Zoologischen Institut der Uni Frankfurt, von der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft, von dem Algenspezialisten Dr. Otto Bock, Frickenhausen, von Dr. Dr. h.c. Enslin, Fürth, und vom Bund Naturschutz in Bayern. Letzterer erklärt sich bereit, die Stadlerschen Flächen aufzukaufen.Die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft schreibt: „Der Romberg besitzt eine ungewöhnlich reiche Fauna und Flora, darunter eine Reihe von zoologischen Seltenheiten, wie südländischen (mediterranen) Arten, die in Deutschland sonst nur noch im südlichen Baden (Kaiserstuhl) zu finden sind. Er ist also wissenschaftlich ein außerordentlich wertvolles Gebiet, gegen dessen Vernichtung oder anderweitige Benutzung wir im Namen der deutschen zoologischen Wissenschaft und damit der internationalen wissenschaftlichen Welt unbedingt Einspruch erheben müssen."

Das fast Unglaubliche wird wahr: Dem Einspruch Stadlers wird stattgegeben, das Naturschutzgebiet bleibt unangetastet. Diese Entscheidung – das kann man aus heutiger Sicht leicht nachvollziehen – war der größte und wichtigste Sieg, den der Naturschützer Dr. Stadler jemals errungen hat. Niemals zuvor und niemals danach war sein geliebter Romberg so dramatisch von einer Zerstörung bedroht wie bei dieser Enteignung durch die Spruchkammer.

Das salomonische Urteil in diesem Konflikt hatte das Bayer. Staatsministerium des Innern gesprochen. Das Schreiben vom 21. August 1948 liegt in der

Stadlersammlung vor. Darin wird dem Lohrer Arzt bei aller Kritik an seiner Parteimitgliedschaft ein hohes Maß an Idealismus und Uneigennützigkeit bestätigt und der Naturschutzgedanke vom Sühnegedanken getrennt: „Es liegt dem Innenministerium ferne, Dr. Stadler als ehemaligen aktiven Nationalsozialisten irgendwie zu schützen. Seine Person kann bei der Beurteilung der Frage, ob der Romberg im Sinne des Naturschutzes als schutzwürdiges Gebiet anzusehen ist, außer acht bleiben... Für das Gebiet des Rombergs kann die Notwendigkeit eines umfassenden Naturschutzes nach den vorliegenden, voneinander unabhängigen Äußerungen bedeutender Naturwissenschaftler nicht ernsthaft in Zweifel gezogen werden... Für das Innenministerium als Oberste Naturschutzbehörde ist es letzten Endes nicht die entscheidende Frage, ob die innerhalb des Naturschutzgebietes gelegenen Grundstücke des Dr. Stadler weiterhin in dessen Eigentum bleiben. Wesentlich ist, daß die Belange des Naturschutzes gewahrt bleiben. Wenn der Kassationshof zu der Auffassung gelangen sollte, daß die Grundstücke nicht mehr im Eigentum des Dr. Stadler zu belassen sind, so müßten diese dem bayerischen Staat übertragen werden. Eine Übertragung an die Stadt Lohr könnte nach Lage der Verhältnisse nicht gutgeheißen werden. Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß Dr. Stadler bei dem Erwerb der Grundstücke am Romberg und bei deren Einbeziehung in das Naturschutzgebiet wohl keine eigensüchtigen Motive unterstellt werden können. Die Eigenschaft eines Geländes als Naturschutzgebiet ist mit so weitgehenden Verfügungsbeschränkungen verbunden, daß sie vom wirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen jedenfalls keine Wertsteigerung, sondern eine Wertminderung bedeutet. Weiterhin steht außer Zweifel, daß Dr. Stadler ein vorbildlicher Vertreter der Naturschutzbelange war, was auch von Persönlichkeiten, die politisch im scharfen Gegensatz zu ihm standen, rückhaltlos anerkannt wird."
Das von Ministerialdirigent Resch unterzeichnete zweiseitige Schreiben wahrt in hohem Maße Neutralität. Gleichwohl liest es sich wie eine Laudatio für den verdienten, mittlerweile ja schon 73 Jahre alten Stadler, der mit einem einjährigen Aufenthalt im amerikanischen Zivilinternierungslager Hammelburg zu diesem Zeitpunkt schon Sühne für seine Zugehörigkeit zur NSDAP geleistet hatte.

- 1952 jedoch muß sich Dr. Stadler schon wieder Sorgen machen, denn plötzlich liegen die Pläne für 50 Wohnhäuser für die Arbeiter der gegenüberliegenden Glasfabrik auf seinem Schreibtisch. Diese Wohnsiedlung soll am Südrand des Naturschutzgebietes Romberg entstehen. Wieder streitet der alte Mann um die Lebensrechte der ungezählten Tier- und Pflanzenarten, weil er weiß, daß sich Wohnsiedlung und Naturschutzgebiet in direktem Kontakt nicht vertragen. Das Projekt kann schließlich abgeblockt werden.
- 1956 versucht ein Lohrer Fuhrunternehmer, im NSG Romberg neue Sandgruben anzulegen. Dr. Stadler erfährt rechtzeitig davon, interveniert

beim Landratsamt Lohr und kann die Ablehnung des Projektes durch die untere Naturschutzbehörde erreichen.
• 1957 plant die Bundeswehr ein Übungsgelände am östlichen Romberg. Dr. Stadler schreibt energische, jedoch stets sachliche und kompetente Briefe und schaltet, was er vor allem in seinen letzten Lebensjahren zu schätzen gelernt hatte, die lokale Presse ein. Die Abwehr auch dieses zerstörerischen Projektes sollte Stadlers letzte Schlacht um seinen Romberg gewesen sein.

Wie innig er sich zeitlebens dem NSG Romberg verbunden gefühlt hat und wie er die Bedeutung des Berges persönlich einschätzte, sagt er selbst in einem Schreiben an den Bürgermeister von Lohr. Und zwar beantragt er darin einen Begräbnisplatz auf dem Sendelbacher Friedhof, der ja bekanntlich direkt am Fuße des Romberg-Westhanges liegt. Darin führt er aus: „Ich bin Grundbesitzer in Sendelbach und habe die Bevölkerung des damaligen Dorfes (Sendelbach wurde 1939 nach Lohr eingemeindet) 43 Jahre lang betreut und schätzen gelernt. Mit den meisten Einwohnern bin ich befreundet. Ich glaube dort keinen einzigen Feind zu haben. Ich bitte um die Bewilligung zur Anlegung einer Gruft auf dem Sendelbacher Friedhof. Dieser liegt am Fuße des Rombergs, des schönen und durch mich weltbekannt gewordenen Naturschutzgebietes, dessen Errichtung und Erhaltung mein Lebenswerk ist. So ist es begreiflich, daß ich den Wunsch habe, mich dort auch begraben zu lassen, nahe der Stätte meines Wirkens, zugleich inmitten der zahlreichen Freunde, die mir im Tod vorausgegangen sind."

Heute, 57 Jahre nach der Erklärung des Rombergs zum Naturschutzgebiet, sollte aber auch Bilanz gezogen werden. Was galt es seinerzeit zu schützen? Wie hat sich die Lebewelt auf dem Berg weiterentwickelt? Wie stellt sich der Romberg heute dar? Ist er überhaupt noch schutzwürdig - im Ganzen oder in Teilen?

Wie der Romberg und seine Umgebung einmal aussahen, erfahren wir im Antrag Dr. Stadlers auf einstweilige Sicherstellung an das Bezirksamt Lohr vom 7. März 1938. In seiner Begründung nämlich beschreibt er ihn: „Beim Haus Boller und dem Nonnenheim beginnend, wechseln kleine Gehölze, bald Triften, bald Dünengelände." In seinem Antrag auf Unterschutzstellung aus demselben Jahr wird er deutlicher: „Der Romberg ist geographisch als Umlaufberg bedeutend; ihn umfloß einst eine Schlinge des Urmains, heute noch in ihrer ganzen Ausdehnung sichtbar. Die Westhänge des Rombergs und die Sandfelder an ihrem Fuß sind berühmte botanische und entomologische Stätten. Hier ist eine reiche Sandflora versammelt, darunter die seltenste Sandpflanze Frankens, der Fünfmännige Spark (*Spergula pentandra*). Hier leben von Frühjahr bis Herbst Hunderte von Arten wilder Bienen und Wespen. Hier ist der einzige reichsdeutsche Fundort eines ganz seltenen Bienenwolfs, der Raubwespe *Philanthus coronatus*. Der See von Sendelbach

ist ein verlandeter alter Mainlauf, eine weltberühmte Stätte als Fundort der im Wasser schwimmenden Erzwespe *Prestwichia aquatica*, die nur von ganz wenigen Örtlichkeiten in Europa bekannt ist. Aus einem einzigen Ei dieser Erzwespe, das sie in Libelleneier legt, schlüpfen Hunderte von kleinen Larven. Von Ende März bis in den Juni hinein quaken hier jede Nacht Unmengen von Laubfröschen."

Zusammenfassend kann also festgestellt werden, daß seinerzeit kein zusammenhängender Wald den Berg oder größere Teile des Berges bedeckte, sondern daß vielmehr Triften (mageres Grasland), Binnendünen und vereinzelte kleine Gehölze, zumeist aus Föhren bestehend, das Bild prägten. Im Zusammenhang mit der Pflanzenwelt gebraucht Stadler permanent den Ausdruck „Sandflora". Darunter versteht man eine Pflanzengesellschaft, die auf nährstoffarmen, sauren Sandböden wächst und die in besonderer Weise an Trockenheit und sommerliche Hitze angepaßt ist. Unter den nachgewiesenen Tieren befinden sich sehr seltene mediterrane und pannonische Arten (vom Mittelmeer und aus Südosteuropa), was ebenfalls auf extreme kleinklimatische Bedingungen schließen läßt.

Signifikante und zumeist auch recht attraktive Tierarten jener Zeit waren 10 Tarantelarten, darunter südliche Vertreter, Kreuzspinnen, darunter die seltene Art *Epeira ixobola*, der Walker, ein seltener Maikäferverwandter, viele Laubheuschrecken, darunter die seltene Art *Phaneroptera falcata*, Feldschrecken, darunter die seltene Art *Stauroderus vagans,* die Rote Ödlandschrecke, div. Wildbienenarten, viele Vogelarten, darunter Heidelerche, Wiedehopf und Steinkauz; im und am See am Fuße des Rombergs lebten Wasserspinne, Kiemenfußkrebs, Kammolch und Laubfrosch.

Die hervorzuhebenden Pflanzen des Rombergs und des Stadlersees waren Knorpelsalat, Hügelmeister, Berg-Sandglöckchen, Heide-Nelke, Gras-Nelke, Zwerg-Knabenkraut, Feld-Mannstreu, Silbergras, Kartoffel-Rose, Wein-Rose und Wacholder; im und am See am Fuße des Rombergs fand Stadler Wasserschlauch, Wasserfeder, Froschlöffel und Sumpf-Schwertlilie.

Die ökologische Situation des NSG Romberg zur Zeit Stadlers läßt sich demnach wie folgt beschreiben: Der walrückenähnliche, sandbefrachtete ehemalige Umlaufberg war ursprünglich weitgehend waldfrei. Kleinbauern bewirtschafteten dort ihre durch fränkische Realerbteilung stark parzellierten Flä-chen, die am Westhang mit Sandsteinmauern terrassiert wurden. „Vom Rom-berg ist urkundlich nachgewiesen, daß er seit dem späten Mittelalter, um 1300, Weinbergsgelände ist. Er ist es geblieben ein halben Jahrtausend lang. Sein sonniger, warmer Westhang war dazu wie geschaffen", schreibt Stadler in einem Aufsatz über seinen geliebten Berg. Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde der Weinbau, der ohnehin nur der Eigenversorgung diente,

aufgegeben. Der Einfall der Reblaus sowie *Peronospora* (Mehltaupilz) hatten der Haustrunkerzeugung ein ärgerliches Ende bereitet.

Weil jedoch die Rebensorte Müller-Thurgau im Raum Lohr mit dem Romberg in Verbindung gebracht wird, sei noch darauf verwiesen, daß der ehemalige Bürgermeister Nicolaus Diel von Sendelbach im Jahre 1913 eine versuchsweise Pflanzung dieser neuen Weinsorte ermöglichte, die der Schweizer Hermann Müller im Schweizer Kanton Thurgau aus Kreuzungsversuchen zwischen Riesling und Silvaner gezogen hatte. Die 300 Blindreben gediehen am Romberg prächtig. Weil aber das Gelände nur für 10 Jahre gepachtet war, gab man den Weinbau dann endgültig auf.

Obwohl die Böden auf dem gesamten Romberg nährstoffarm und von Haus aus sauer sind (pH-Werte zwischen 5 und 6), waren die Sendelbacher Bürger in früherer Zeit auf die Bewirtschaftung dieser ortsnahen Flächen dringend angewiesen. Doch nur der Anbau von Kartoffeln, Roggen und Futterrüben war befriedigend, andere Früchte gediehen einfach nicht auf diesen sandigen, sommerwarmen Böden. Die schlechtesten Flurteile blieben Huteflächen („Ödland"). Schafbeweidung erfolgte während des ganzen Jahres.

In der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts, besonders nach dem Zweiten Weltkrieg, gab man nach und nach die arbeitsintensive und unrentable Landwirtschaft auf dem Romberg auf. Einige Flächen wurden mit Kiefern (*Pinus silvestris*) bepflanzt, weil ihre Eigentümer sie „in Wert" setzen wollten . Daraus haben sich mittlerweile lichte Föhrenstangenhölzer mit einem dichten Moosteppich in der Bodenschicht entwickelt.

Hohe Wasserdurchlässigkeit der humusarmen Oberböden und eine mittlere bis starke Hangneigung führen an den west- und südexponierten Seiten zu einer starken Aufheizung und Austrocknung. Dr. Stadler konnte an einem Augusttag in einer südexponierten Silbergrasflur bei einer Hangneigung von 25 Prozent eine Temperatur von 61 Grad C. messen.

Diese abiotischen Bedingungen führen dazu, daß sich überwiegend xero- und thermophile Arten, also an Trockenheit und Wärme angepaßte Spezialisten einstellen. Dr. Dr. h.c. Enslin schreibt daher noch 1947 in einem Gutachten über den Romberg: „Er ist der nördlichste Vorposten mancher Formen, die hauptsächlich im Mittelmeergebiet leben."

Daß es Dr. Stadler um den Schutz und die Sicherung eben dieser Gesellschaften sommerwarmer, bodensaurer Sandböden ging, beweisen die Schutzgebietsgrenzen, die bis zur Korrektur durch die Regierung von Unterfranken im Jahr 1997 nur den Westhang und Teile des Südhanges umfaßten. Die deutlich unterscheidbaren Biotope aus der Zeit der Unterschutzstellung im Jahr 1942 lassen sich beschreiben:

- die Silbergrasflur, von Stadler „Moossteppe“ genannt
- Grasnelkenwiesen
- schüttere, lichte Kiefernpflanzungen
- extensiv genutzte schmale Sandäcker
- Streuobstwiesen
- Sandstein-Trockenmauern als Terrassenbildner am Westhang
- Sandabgrabungen

Nach der Unterschutzstellung im Jahre 1942 überließ man das NSG Romberg der Sukzession. Dieser Fachausdruck beschreibt den natürlichen Fortschritt der standorttypischen Vegetation, die sich einstellt, wenn der wirtschaftende Mensch nicht mehr in die Abläufe eingreift. Stadler jubilierte Anfang der 1960er Jahre noch, als er erfuhr, daß die „Hammel“ (Schafe) nicht mehr über seinen Berg gehen. Aber die Folgen der Brache und der fehlenden Beweidung sind offenkundig: Mit Brombeeren und Besenginster setzte die Verbuschung ein. Dann folgten Föhre, Birke und Stiel-Eiche. Sie wuchsen stellenweise binnen 40 Jahren zu einem 8 bis 12 Meter hohen Wald heran. Unter den mikroklimatischen Bedingungen des Mittelwaldes und in seinem Schutz stellten sich als Naturverjüngung Rotbuche und Edelkastanie ein.

Die entscheidenden ökologischen Veränderungen erfolgten am Boden. Laub- und Nadelstreu ließen über Jahrzehnte eine 4 bis 6 cm dicke Humusauflage über dem Sandboden entstehen. Darin werden Wasser und Nährstoffe gebunden. Gleichzeitig bewirken Beschattung und Laubschicht, daß sich der Boden nicht mehr so stark aufheizen kann. Das schafft Bedingungen, die nun für eine gänzlich andere Lebensgemeinschaft Voraussetzung sind und den ursprünglichen Tier- und Pflanzenvertretern im Sinne des Wortes den Boden entziehen. Hinzu kommt, daß immer noch Flächen, zuletzt im Jahre 1988, aufgeforstet wurden.

Die Flächen innerhalb des NSG Romberg waren bis zur Neufestsetzung der Schutzgebietsgrenzen im Jahre 1997 zum großen Teil bewaldet. Es handelt sich um Pinienwälder mit einer vitalen Naturverjüngung der Rotbuche. Die Hauptholzart *Pinus silvestris* ist jedoch laut einem forstlichen Gutachten der Oberforstdirektion Würzburg von 1987 durch sauren Regen stark geschädigt und teilweise schon im Absterben begriffen.

Nach dem Tode Dr. Stadlers im Jahre 1962 hat die Stadt Lohr wiederholt Wohnbebauung im nördlichen Randbereich des Schutzgebietes (Wohngebiet Drechselblick und Müller-Thurgau-Weg) zugelassen und für diesen Zweck die Schutzgebietsgrenzen einige Male verändert.

Alle diese Veränderungen haben in ihrer Gesamtheit Spuren hinterlassen. Entscheidend ist die Tatsache, daß nur noch winzige Randgebiete sonnenbe-

schienene Sandflächen aufweisen – den ursprünglichen Lebensraum vieler seltener Tier- und Pflanzenarten. Verschwunden sind Heidelerche und Steinkauz, Kreuzkröte und Bienenwolf, Mäuseschwänzchen und Fünfmänniger Spark. Im Stadlersee, der zu Zeiten Dr. Stadlers jedes Jahr im Spätsommer entlandet wurde, quaken keine Laubfrösche und blüht auch keine Wasserfeder mehr. Von der früheren Pracht, die uns in vielen Schriften Stadlers und anderer Autoren sehr anschaulich und ausführlich beschrieben wird, sind nurmehr kümmerliche Reste vorhanden:

Dabei haben aufmerksame, sachkundige Beobachter schon früh die drohende Negativentwicklung erkannt und unüberhörbar darauf hingewiesen. Bereits im Jahre 1970 schreibt Professor Kurt Walter, Hamburg, im Heft 79 des Naturwissenschaftlichen Museums der Stadt Aschaffenburg unter dem Titel „Die Flora des NSG Romberg und See von Sendelbach nach dem Stand von 1960": „Sehr entmutigend war ein Brief von Herrn Prof. Kurt Glässel aus Lohr, aus dem hervorgeht, daß das Naturschutzgebiet seit Stadlers Tod bereits viele Umgestaltungen erfahren hat, so daß viele seiner Angaben bereits nicht mehr stimmen. Wenn aber der Biotop stark verändert ist, so ist auch mit der Veränderung der Tierwelt zu rechnen, weshalb viele Funde aus früherer Zeit nicht mehr gemacht werden könnten."

Aus dem Jahre 1974 liegt ein Antrag des damaligen Naturschutzbeauftragten für den Landkreis Main-Spessart, Oberforstmeister Gerhart Kleinlein, vor, in welchem er eine Entbuschung und Zurückdrängung des Waldes im Bereich der Silbergrasflur am Westhang fordert. Der wohlbegründete Antrag mit einer detaillierten Kostenschätzung der Pflegemaßnahmen wurde niemals ausgeführt.

1976 läßt die Stadt Lohr im Rahmen der Bauleitplanung einen Landschaftsplan vom Planungsbüro Grebe erstellen. Darin wird erklärt, daß durch „die Bebauung der Rombergkuppe wichtige Landschaftsstrukturen zerstört oder geschädigt wurden."

An anderer Stelle heißt es: „Die Bebauung hat auch Teile des rechtskräftigen NSG Romberg erfaßt." Die Landschaftsarchitekten und Ingenieure des Büros Grebe beurteilten auch die ökologische Situation des NSG Romberg ganz richtig: „Die Sukzessionsflächen auf dem Romberg haben teilweise ihr Endstadium (1976!) erreicht und sind in einen naturnahen Wald übergegangen." Nach Ansicht der damaligen Landschaftsplaner aber war das Gebiet „wegen seiner vielfältigen Fauna weiterhin zu erhalten" und eine Neuabgrenzung des NSG vorzunehmen.

Am 22.8.1977 erscheint in der Lohrer Zeitung ein Artikel von Studienprofessor Kurt Glässel, der als Zeitgenosse und Mitarbeiter Stadlers seit der Unterschutzstellung den Romberg beobachtet und als Käferspezialist

erforscht hat. Unter dem Titel „Pflanzen in und um Lohr" erzählt der Biologe die Geschichte Stadlers und des Rombergs und führt dort aus: „Würde Herr Dr. Stadler heute den Romberg besuchen, würde er vieles anders vorfinden als zu seinen Lebzeiten. Die Natur bleibt nicht stehen. So ist der Westhang des Berges gegenüber dem See fast vollständig mit Besenginster zugewachsen, nur unterbrochen von kleinen Strecken des Feldthymians. Die Moossteppe, an deren Rand sich Dr. Stadler oft ausruhte und seinen Gedanken nachhing, wurde längere Zeit als Schafspferch benutzt. Die Kiefern, die dort unterdessen zu einer geringen Größe herangewachsen waren, liegen abgesägt und vertrocknet am Rande. Kein Gras, kein Moos mehr, das Heidekraut abgefressen. Viele Raritäten wurden hier vernichtet."

Aus chronologischen Gründen soll an dieser Stelle ein Dokument erwähnt werden, das niemals veröffentlicht wurde, weil es die Versäumnisse der Höheren Naturschutzbehörde bei der Regierung von Unterfranken offenbart. Es handelt sich um eine Stellungnahme der Universität Würzburg zum Naturschutzgebiet „Romberg" aus dem Jahr 1980. In diesem Gutachten, das von der Regierung von Unterfranken selbst in Auftrag gegeben worden war, fordern Fachleute der Universität Würzburg dringend Pflegemaßnahmen im NSG Romberg.

Und zwar hatte offenkundig auch die Höhere Naturschutzbehörde bei der Regierung von Unterfranken endlich auch erkannt, daß das NSG Romberg einer sachgerechten Pflegemaßnahme bedurfte, wenn der ursprüngliche Schutzzweck nicht über kurz oder lang gänzlich verlorengehen sollte. Sie beauftragte nämlich in diesem Jahr die Botanikerin Frau Dr. Isolde Ullmann und den Zoologen Dr. Klaus Horstmann von der Universität Würzburg mit einem Fachgutachten über die Situation des Rombergs. In ihren Stellungnahmen beklagen beide den Ver-lust an standorttypischen Lebensräumen und damit verbunden den Schwund von vielen Tier- und Pflanzenarten.

Sie schlagen gleichzeitig aber auch Pflegemaßnahmen vor, die nach ihrer Überzeugung den durchaus schützenswerten Rest stabilisieren und die Rückkehr verschwundener Arten bewirken könnten.

Frau Dr. Ullmann beklagt zunächst - auch dies ist in Lohr nicht bekannt geworden –, daß die Regierung von Unterfranken beabsichtige, die Fläche des NSG Romberg um ein Drittel zu reduzieren. Sie verweist auf die dadurch grundsätzlich gegebene erhöhte Störanfälligkeit und meint, daß es im Gegenteil dazu sinnvoller sei, einen größeren Schutzgürtel um das NSG herum zusätzlich auszuweisen. Im Inneren des NSG wüchsen ohnehin nur „wenig wertvolle Baumbestände". Auch Dr. Horstmann kommt zu diesem Ergebnis, wenn er schreibt: „Alle vorhandenen schutzwürdigen Biotope

(Auwaldrest mit Tümpeln, feuchte Wiesen, Sandflächen, Triften und Trokkenrasen, Heideflächen, Alteichenbestand, einige alte Obstbaumanlagen) sind ohnehin sehr kleinflächig und bedürfen dringend der Abschirmung gegenüber Siedlungsflächen und intensiv landwirtschaftlich genutzten Flächen."

Frau Dr. Ullmann präzisiert ihre Vorstellungen über Pflegemaßnahmen, von denen sie erwartet, daß sie zu gleichen Teilen der Tier- und Pflanzenwelt dienlich sind:

a) Verminderung der Eutrophierung (Nährstoffeintrag) durch Abtrag der oberen Bodenschichten im Bereich der Sandwingerte.
b) Erhalt des Brachenmosaiks und der Magerrasen im Süden des NSG. Sandmagerrasen seien nur noch fragmentarisch vorzufinden. Zum Erhalt der Diversität sei es zur Zeit (1980) vor allem notwendig, zu starkes Aufkommen von Büschen und Bäumen zu unterbinden.
c) Ausweitung freier Sandflächen. Der Abtrag der oberen Bodenschicht werde eine Wiederbesiedlung von den jetzigen Rasenflächen her bewirken.
d) Ausweitung der Feuchtflächen im Bereich des Auenwaldes.

An dieser Stelle sollte erwähnt werden, daß die Regierung von Unterfranken, vertreten durch die Höhere Naturschutzbehörde, erstmals im Jahre 1997 - mit neuen Leuten in verantwortlicher Position – eine notwendige Pflegemaßnahme durchführte. Warum nicht schon früher durchgegriffen wurde, bleibt Spekulation.

1986 stellte die Regierung von Unterfranken als Höhere Naturschutzbehörde in ihrer Schrift „Natur sichern" in Bezug auf den Romberg noch einmal fest: „Leider sind seit der 1935 erstmals erfolgten Unterschutzstellung infolge anthropogener Einflüsse, vor allem aus den Jahren nach dem Krieg, aber auch durch natürliche Entwicklungen, erhebliche Veränderungen eingetreten. Als anthropogen bedingte Schäden sind insbesondere die Ausdehnung von randlich vorhandenen Baubereichen in das Schutzgebiet hinein, die Anlage von Abfalldeponien, Freizeitnutzung, Duldung von Splitterbebauung, Abgrabungen, Anlage landwirtschaftlicher Stellflächen und Lagerschuppen sowie starke örtliche Eutrophierungen zu nennen. Daneben führte die natürliche Sukzessionsentwicklung dazu, daß die ehemals das Vegetationsbild maßgeblich beherrschenden lockeren Sandmagerrasen und lichten Verbuschungen sich zu hochgewachsenen Waldbeständen weiterentwickelt haben."

Im Geleitwort zu dieser Schrift schreibt Regierungspräsident Dr. Franz Vogt: „Bei allen Bemühungen, die Zahl der förmlich ausgewiesenen Schutzgebiete zu vergrößern, darf die Pflege und damit die Erhaltung der geschützten Flächen nicht vernachlässigt werden."

Heute ist es in Fachkreisen unbestritten, daß es die Aufgabe der Regierung von Unterfranken als Höherer Naturschutzbehörde gewesen wäre, rechtzeitig einen Pflegeplan für das NSG Romberg zu entwickeln und diesen dann auch konsequent umzusetzen. Die Sukzession, also der natürliche Fortgang der Vegetation, hätte früh gestoppt werden müssen, wenn der ursprüngliche Schutzzweck, die Erhaltung der xero- und thermophilen Sandflora und -fauna, im Auge behalten worden wäre.

Der Bund Naturschutz in Bayern besitzt rund sieben Hektar innerhalb des NSG Romberg. Nach dem Tode Dr. Stadlers im Jahre 1962 waren diese Flächen völlig sich selbst überlassen worden, und in Lohr gab es lange Zeit keine Aktiven des privaten Naturschutzes mehr. 1974 jedoch wurde die Kreisgruppe Main-Spessart im Bund Naturschutz in Bayern gegründet. Hans Schönmann wurde Regionalbeauftragter für den Landkreis Lohr. Als er sich in die Problem- und Vermögenssituation in seinem Verantwortungsbereich eingearbeitet und den Romberg erstmals als Verantwortlicher in Augenschein genommen hatte, stellte er fest, daß auf den BN-Flächen unter anderem zwei mächtige Scheunen ohne Genehmigung errichtet worden waren.

Es bedurfte hartnäckiger Bemühungen, um die Sendelbacher Nebenerwerbslandwirte zum Abriß ihrer Schwarzbauten im Naturschutzgebiet zu bewegen. Mit dem damaligen Naturschutzbeauftragten des Landratsamtes Main-Spessart, Dieter Beuther, war man sich einig, daß möglichst rasch nach den Vorgaben von Oberforstmeister Gerhart Kleinlein Pflegemaßnahmen notwendig seien Doch alle diesbezüglichen Anstrengungen scheiterten. Die lapidare Antwort der Höheren Naturschutzbehörde, die dies hätte genehmigen müssen, lautete stets, man müsse erst einen Pflegeplan erstellen.

1982 wird Schönmann Kreisvorsitzender des Bundes Naturschutz im Landkreis Main-Spessart. Die unbefriedigende Situation im NSG Romberg läßt ihm keine Ruhe. Er lernt in den 80er Jahren Frau Dr. Ritschel-Kandel von der Höheren Naturschutzbehörde kennen und findet in ihr eine fachlich kompetente und zupackende Mitstreiterin. Beide stimmen darin überein, mit einer modellhaften Pflegemaßnahme zunächst auf einem kleinen BN-Grundstück mit einem halben Hektar Fläche zu beginnen. Der zuständige Forstmann wird eingeschaltet und man vereinbart, einen Großteil der wild nachgewachsenen Bäume zu fällen. Locker über die Fläche verteilt sollten jedoch ca. ein halbes Dutzend Überhälterbäume stehen bleiben.

Im Winter 1990/91 erfolgte der Einschlag der Bäume. Mitten in den Arbeiten wechselte beim Bund Naturschutz der Zivildienstleistende, der die Hauptlast der Aufräumarbeiten zu erledigen hatte. Der neue Mann, ein gelernter Holzfäller aus Birkenfeld, hatte die klare Anweisung erhalten, das massenhaft herumliegende Astholz aufzuarbeiten. Als Schönmann eines Tages wieder zur Kontrolle auf den Romberg kam, hatte der Zivildienstleistende auch

die restlichen Bäume gefällt. Seine Erklärung auf die entsetzte Reaktion von Schönmann: Er habe geglaubt, daß „die paar mickrigen" Bäume wohl nur zufällig stehengeblieben seien, deshalb habe er sie gleich mit „aufgearbeitet".

Dieses Mißgeschick brachte von Stund an vor allem den zuständigen Forstmann gegen den Naturschutz auf. In der darauf folgenden kontroversen Diskussion stellte sich heraus, daß der Forst diese Fläche als Wald betrachtete und glaubte, die Waldgesetze anwenden zu müssen. Weil die Forstdirektion Würzburg in dieser Phase auch kategorisch den vorgesehenen Abtrag der Humusschicht untersagte, ließ Schönmann versuchsweise einen Teil der Kahlschlagfläche von einem Sendelbacher Landwirt umpflügen und zur Eliminierung der noch vorhandenen Nährstoffe eine bunte Getreidemischung ausbringen. Schönmann konnte nämlich beweisen, daß diese Fläche noch in den 50er Jahren landwirtschaftlich genutzt worden war. Zur Legitimation seiner Maßnahme verwies er auf eine Klausel in der Naturschutzverordnung von 1942, wonach die „ordnungsgemäße Landwirtschaft" auch weiterhin gestattet sei.

Den versehentlichen Kahlschlag und das Umpflügen wollte vor allem der zuständige Forstmann nicht akzeptieren und erstattete Anzeige bei der Forstdirektion. Diese wiederum forderte das Staatliche Forstamt Lohr auf, Strafantrag gegen Schönmann zu erheben. Das Landratsamt Main-Spessart sandte dem Kreisvorsitzenden des BN dann einen Bußgeldbescheid über 2000 Mark, gegen den er sofort Widerspruch erhob. Es kam zu einer Gerichtsverhandlung vor dem Amtsgericht Gemünden. Der Richter machte sich vor Ort ein Bild von der Maßnahme und folgte den Argumenten des Naturschutzes. Er zeigte Verständnis für die offenkundig verfahrene Pflegesituation.

In der Lokalpresse wurde der Prozeß ausführlich dargestellt. Schönmann hatte die Sympathien auf seiner Seite. Mehrere Leserbriefe ergriffen Partei für ihn, was auch den Richter nach eigenem Bekunden beeindruckte. Er stellte das Verfahren ein. Schönmann war rehabilitiert, doch am Romberg blieb alles beim alten. Der zuständige Forstmann bestand übrigens auf einer Nachpflanzung von ca. 100 Bäumen, was inzwischen auch geschah.

Erst in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre kam eine neue Entwicklungen in Gang: In Lohr war mit Manfred Wirth ein engagierter, naturverbundener junger Mann Beauftragter für Natur- und Umweltschutz bei der Stadt Lohr geworden. Im Landratsamt Main-Spessart hatte Jürgen Schneemann als Naturschutzbeauftragter neuen Schwung in dieses Ressort gebracht. Diese beiden Männer machten das Thema „Pflegemaßnahmen auf dem Romberg" zu ihrem wichtigsten Anliegen und solidarisierten sich mit den Bestrebungen

des Bundes Naturschutz (BN). Zumindest die Flächen des BN und der Familie Stadler (insgesamt 19 ha) sollten im Sinne des einstigen Zustandes gestaltet werden. Man wollte aber diesmal auch den „Segen" der Regierung von Unterfranken einholen.

Dort war mittlerweile ein Wechsel im Zuständigkeitsbereich für Lohr erfolgt. In der Person von Manfred Mack fanden sie einen ideenreichen, agilen und kompetenten Fachmann. Er gab umgehend ein neues Schutzwürdigkeitsgutachten über das NSG Romberg in Auftrag, das die Biologen Otto Elsner und Klaus Weber vom Institut für Vegetationskunde und Landschaftsökologie im Jahre 1997 vorlegten.

Die Fachleute kamen zu dem Ergebnis, daß „das Schutzgebiet aus klimatischen und edaphischen Faktoren geeignet ist, die Restbestände (z.B. an Wildbienen) zu stabilisieren und auszuweiten." Sie fordern umgehend „grundlegende und weitreichende Pflegemaßnahmen sowie eine Ausweitung des Schutzgebietes", um die Qualität des Naturschutzgebietes zu erhalten.



Abb. 4: So sah der Westhang des NSG Romberg noch im Jahr 1996 aus. Die wertvollen Trockenbiotope waren der Sukzession anheimgefallen. Waldähnliche Zustände herrschten vor, weil die notwendigen Pflegemaßnahmen unterblieben waren.

O. Elsner und K. Weber fanden auf dem Romberg 18 ganz oder teilweise geschützte Pflanzenarten:

Fuchs-Segge	*Carex vulpina*
Silbergras	*Corynephorus canescens*
Sand-Grasnelke	*Armeria elongata*
Karthäuser-Nelke	*Dianthus carthusianorum*
Heide-Nelke	*Dianthus deltoides*
Binsen-Knorpelsalat	*Chondrilla juncea*
Bauernsenf	*Teesdalia nudicaulis*
Mauer-Gipskraut	*Gypsophila muralis*
Feld-Mannstreu	*Eryngium campestre*
Acker-Filzkraut	*Filago arvensis*
Wiesen-Gelbstern	*Gagea pratensis*
Mäusewicke	*Ornithopus perpusillus*
Sand-Wicke	*Vicia lathyroides*
Dolden-Milchstern	*Ornithogalum umbellatum*
Arznei-Schlüsselblume	*Primula veris*
Gelbe Schwertlilie	*Iris pseudachorus*
Elsbeere	*Sorbus torminalis*

Damit konnten sie beweisen, daß „im NSG Romberg immer noch Arten von Sandmagerrasen dominieren". Zusätzlich bestimmten sie eine Reihe von gefährdeten Arten thermophiler Standorte. In ihrer Florenliste führen sie insgesamt 180 Arten auf.

Bei der Beschreibung der Vegetationstypen gehen sie besonders auf die alten Eichenbestände am Südwestrand des Rombergs ein, die wegen ihres lockeren Standes eindeutig als Hute-Eichen angesprochen werden können. Den verbliebenen mageren Wiesen messen sie eine hohe Schutzwürdigkeit bei, da sie einen Lebensraum für seltene und gefährdete Arten darstellen. Als herausragende Pflanzengesellschaften führen sie auf

- Grasnelken-Rauhschwingel-Rasen in der Ausbildung mit *Dianthus carthusianorum* (Armerio-Festucetum trachyphyllae)
- Frühlingsspark-Silbergrasrasen (Spergulo morisonii-Corynephoretum canescentis)

Der auenwaldähnliche Umgriff um den sogenannten Stadlersee am Fuße des Rombergs weist laut Elsner und Weber eine reiche Strauch- und Krautschicht auf. Die Tümpel haben eine herausragende ökologische Bedeutung wegen der Amphibien (Springfrosch, Grasfrosch, Erdkröte, Teichmolch) und des Gemeinen Kiemenfußkrebses.



Abb. 5: Die Grasnelke (*Armeria maritima*) bestimmt den frühsommerlichen Aspekt in den Sandmagerwiesen am sanft geneigten Südhang des NSG Romberg.

Bei der Würdigung der Vegetation sprechen die Verfasser des Gutachtens besonders die Kleinparzellierung an, die aus der fränkischen Realerbteilung stammt und am Romberg noch nicht „bereinigt" wurde. Diese Tatsache, so betonen sie, führe dazu, „daß unterschiedliche Nutzungen in rascher Folge vorhanden sind und so ein Mosaik aus verschiedensten Nutzungen in unterschiedlicher Intensität vorhanden ist."

Im zoologischen Teil ihres Gutachtens stellen sie fest, daß 84 Arten der Roten Liste Bayerns aktuell nachgewiesen werden konnten. Das entspricht einem Anteil von 37 Prozent der Arten.

Als sensationell ist ihre Entdeckung der Spargelbiene (*Andrena chrysopus*) zu werten, die in Bayern als verschollen galt (Kategorie 0). Wann und wo geschieht so etwas schon einmal? Aber damit nicht genug! Aus der Kategorie 1 der Roten Liste (vom Aussterben bedroht) wurden aktuell am Romberg nachgewiesen: *Didineus lunicornis*, der Zwerg-Zikadenjäger (eine Grabwespe), *Halictus costulatus* und *H. pallens*, zwei Wildbienenarten, sowie *Nomada distinguenda*, eine Wespenbiene

Aus der Kategorie 2 der Roten Liste (stark gefährdet) wurden nachgewiesen: *Methoca ichneumonides*, eine Trugameise, *Chrysis inaequalis*, eine Gold-

wespe, *Allodynerus rossii*, *Odynerus melanocephalus* und *O. renformis*, drei Faltenwespen, *Andrena dorsata* und *A. potentillae, Anthophora retusa, Eucera tuberculata, Halictus fasciatus, H. intermedius, H. limbellus* cf. und *H. sexnotatus, Megachile centuncularis, Nomada fuscicornis, Osmia fulviventris, Prosopis lineolata, Sphecodes croaticus, Stelis minutua, S. odontopyga* und *S. ornatula*, 16 weitere Wildbienenarten.

Als potentiell gefährdet – wegen ihrer Seltenheit – wurden aktuell für den Romberg nachgewiesen: *Dinetus pictus*, der Sichelwanzenjäger (eine Grabwespe), *Ectemnius lituratus*, die Fliegengrabwespe, *Harpactus tumidus*, die Zikadengrabwespe und *Nysson maculosus*, die Kuckucksgrabwespe.

Insgesamt konnten O. Elsner und K. Weber Nachweise von 178 Hymenopterenarten (Hautflügler) erbringen, die auch in den historischen Untersuchungen schon erwähnt worden sind. Zwar waren zu Stadlers Zeiten insgesamt 362 Arten bekannt – darunter 22 Arten, die heute als verschollen oder ausgestorben gelten –, doch kamen jetzt 48 Arten neu hinzu. „Damit konnten bei einem relativ geringen Untersuchungsaufwand 226 Hymenopterenarten aus den untersuchten Gruppen aktuell für das NSG Romberg nachwiesen werden. Dies entspricht knapp 25 Prozent der bayerischen Arten (incl. alpine Arten)! Man darf davon ausgehen, daß bei einem höheren Zeitaufwand und einem Untersuchungszeitraum von zwei bis drei Jahren sicherlich auch eine Zahl von 350 bis 400 Arten zu erwarten sind", schreiben die Autoren in ihrer Bewertung des Artenspektrums.

Sie fordern als Maßnahmen:

a) Schaffung von Offenstandorten mit mageren Sandhabitaten in südlicher Exposition im näheren Umfeld noch vorhandener Sandmagerrasen.
b) Ankauf oder langfristige Pacht früherer Sandgruben und fachgerechte Ausformung nach Belangen des Naturschutzes.
c) Entfernung von eutrophierenden und devastierenden Nutzungsformen, insbesondere Pferdekoppeln und Maschinenstellplätze.
d) Auflichtung von Waldbeständen, insbesondere an südexponierten Waldrändern und im Bereich historischer Weinbergsmauern.
e) Ausweitung des Schutzgebietes, weil eine Reihe von „wertgebenden Arten" außerhalb der Schutzgebietsgrenzen gefunden wurden.

Manfred Mack betrieb aufgrund des überraschenden und beeindruckenden Gutachtens nachdrücklich die Erweiterung des Schutzgebietes und konnte dies nach Erledigung aller formalen Schritte schon im November 1997 im Amtsblatt der Regierung von Unterfranken verkünden. Das NSG Romberg war nun 56 Hektar groß und hatte sich damit in der Fläche verdoppelt. Mit den sofort eingeleiteten Pflegearbeiten konnte bereits im folgenden Winterhalbjahr begonnen werden. Im Winterhalbjahr 1998/99 wurde der West-



Abb. 6: Offene Sandflächen, sommerliche Hitze und Trockenheit sind die Standortvorraussetzungen für viele xero- und thermophile Toer- und Pflanzenarten. Diese Fläche wurde vom Bund Naturschutz auf eigemem Grund geschaffen.

hang noch einmal kräftig aufgelichtet und offene Sandflächen geschaffen. Sendelbacher Landwirte führten die Arbeiten durch. Die dafür bereitgestellten Finanzmittel in Höhe von rund 20 000 Mark wurden zu 100 Prozent bezuschußt, und zwar zahlte das Land Bayern 55 Prozent, der Rest stammte aus EU-Mitteln.

Mack äußerte sich bei einem Pressetermin am 13. November 1997 zu den von ihm initiierten Maßnahmen: „Viele Jahre ist der Romberg vernachlässigt worden. Nun muß teilweise radikal eingegriffen werden, um die wertvollen Flächen zu erhalten bzw. sie wiederherzustellen."

Im März 1999 wurde das erweiterte NSG Romberg der Öffentlichkeit vorgestellt. Gleichzeitig übergab man einen neu angelegten Lehrpfad am Westhang seiner Bestimmung. Eine farbige, sehr informative Broschüre geleitet den interessierten Naturfreund über den Berg, große Schautafeln erläutern Schutzzweck und Lebewelt. Alle Verantwortlichen sehen mit Freude und Spannung der künftigen Entwicklung des Rombergs entgegen. Vielleicht wird er ja wieder ein Mekka für Naturforscher – wie zu Stadlers Zeiten!

Die große Mehrheit der Sendelbacher und Lohrer Bürger liebt ihren Romberg als ideales, stadtnahes Erholungsgebiet. Zumal im Frühjahr und Herbst weiß man die Sonnengunst und die schöne landschaftliche Situation sehr wohl zu schätzen. Der Romberg, so sagen viele, sei ein Juwel, ein großes Glück für Lohr. Und wenn ältere Bürger davon erzählen, daß sie mit ihren Lehrern den berühmten Ameisenlöwen am Romberg aufgesucht und tatsächlich auch gesehen hätten, dann bekommen sie leuchtende Augen.

Daß sich Naturschutz und Erholung durchaus vertragen, hat sich in der Vergangenheit gezeigt. Auch Dr. Stadler war sich dieser Tatsache stets bewußt und schrieb deshalb schon in seinem Antrag auf Unterschutzstellung des Rombergs am 3.3.1938: „Die Schönheit dieses Erdenwinkels ist den Dorfbewohnern von Sendelbach und den Bürgern von Lohr nicht fremd. Auch für den Fremdenverkehr spielt der Romberg eine Rolle. Das Gebiet ist das Ziel vieler Spaziergänger in der guten Jahreszeit. Die Besuche der erholungssuchenden und sich an der Landschaft erfreuenden Menschen stören nicht."

3 Literatur

INSTITUT FÜR VEGETATIONSKUNDE UND LANDSCHAFTSÖKOLOGIE (1997):
Schutzwürdigkeitsgutachten NSG Romberg bei Sendelbach. Hemhofen. (unveröff. Gutachten)

INSTITUT FÜR VEGETATIONSKUNDE UND LANDSCHAFTSÖKOLOGIE (1999):
Effizienzkontrollen nach erfolgten Pflegemaßnahmen im NSG Romberg. Hemhofen. (unveröff. Gutachten)

SCHÖNMANN, H. (1984):
Naturschutzpionier Dr. Hans Stadler. Spessart Nr. **6**.

SCHÖNMANN, H. (1990):
Naturführer Main-Spessart. Lohr/Main.

STADLER, H. (1970):
Die Flora des NSG Romberg und See von Sendelbach. Nachrichten des Naturwissenschaftl. Museums d. Stadt Aschaffenburg Nr. **79**.

Anschrift des Verfassers:
Hans Schönmann
Eichenstraße 18
D-97816 Lohr

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins Würzburg

Jahr/Year: 1998-1999

Band/Volume: 39-40

Autor(en)/Author(s): Schönmann Hans

Artikel/Article: Die bewegte Geschichte des Rombergs bei Sendelbach (Lohr am Main, Landkreis Main-Spessart) 271-294